

*Eickels, Christine van: Schlesien im böhmischen Ständestaat. Voraussetzungen und Verlauf der böhmischen Revolution von 1618 in Schlesien.*

Böhlau, Köln - Weimar - Wien 1994, VII u. 564 S., 14 Abb. (Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte 2).

Als Forschungsobjekt ist die Geschichte Schlesiens nach dem Zweiten Weltkrieg zweifelsohne zu einer Domäne der polnischen Geschichtswissenschaft geworden. Die besonderen Schwierigkeiten der ostdeutschen Landesgeschichtsforschung, deren Grundlagen durch den Untergang Preußens und des Reiches verlorengegangen, erklären zumindest zum Teil die Berührungsängste von deutscher Seite, sich näher in Themen und Probleme der schlesischen Geschichte zu vertiefen. Grundsätzlich ist es daher zu begrüßen, daß in den vergangenen Jahren gleich an mehreren deutschen Universitäten Zentren zur Erforschung Schlesiens aufgebaut bzw. bevorzugt Themen der schlesischen Vergangenheit für Magister- und Doktorarbeiten vergeben worden sind. Auch die vorliegende Arbeit, die 1991/92 unter dem Titel „Schlesien unter dem ‚Winterkönig‘ Friedrich V. von der Pfalz. Vorgeschichte, Verlauf und Folgen der Böhmisches Revolution von 1618 in Schlesien“ an der Fakultät Geschichts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Universität Stuttgart als Dissertation eingereicht wurde, entstand vor dem Hintergrund eines solchen Forschungsschwerpunktes: des von Norbert Conrads geleiteten, kürzlich auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickenden Projektbereichs Schlesische Geschichte, an dem seit 1992 die Reihe „Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte“ herausgegeben wird. *Neue* Forschungen, die ihrem selbstgesteckten Anspruch nach Innovation und Überwindung nationalgeschichtlicher Perspektivenverengung gerecht werden wollen, werden heute freilich nicht – gleichsam ohne Umweg über die wissenschaftlichen Ergebnisse und Impulse der polnischen und tschechischen Historiographie seit 1945 – nahtlos an Fragestellungen, Darstellungsmuster und Interpretationslinien der alten traditionellen schlesischen Landeskunde aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert anknüpfen können. Insofern wird schlesische Geschichte heute zu Recht als Gegenstand der vergleichenden Ostmitteleuropa-Forschung gesehen.

Zur Fragestellung, Anlage und Intention der vorliegenden Studie vermerkt die Verfasserin in ihrer Einleitung: „Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, zunächst die Forschungsliteratur zur verfassungsrechtlichen und konfessionellen Entwicklung Schlesiens vom Trienter Konzil bis zur böhmischen Revolution kritisch zu sichten, aufzuarbeiten und die dabei gewonnenen Ergebnisse unter vergleichender Heranziehung der Verhältnisse in Böhmen zusammenzustellen. Darauf aufbauend soll versucht werden, anhand der archivalischen und gedruckten Quellen sowie der zum Teil recht entlegenen Literatur, den Gang der Ereignisse in den Jahren 1618–1621 darzustellen und zu untersuchen, in welcher Weise die schlesischen Fürsten und Stände an der böhmischen Revolution beteiligt waren“ (S. 3). Der einleitend formulierte Frageansatz scheint genau in die Richtung einer Einbettung historischer Entwicklungen in Schlesien in den ostmitteleuropäischen Kontext: hier also in den Zusammenhang des im 16. und frühen 17. Jahrhundert ungemein starken böhmischen Ständestaates bzw. den der werdenden Habsburgermonarchie, abzu zielen. Eine weiter gefaßte, über die Darstellung der Entwicklungsabläufe hinausgehende systematische Fragestellung wird nicht formuliert und ist, liest man gleich im Anschluß die nur die bekannten Entwicklungsphasen und Eckdaten der schlesischen Reformations- und Verfassungsgeschichte wiederholende Zusammenfassung (S. 482–488), auch nicht intendiert.

Im Aufbau der Studie folgt einem ersten, als Überblick gedachten Block über die Verfassungsentwicklung Schlesiens 1526–1609 (S. 8–52) bzw. die Konfessionsverhältnisse in Böhmen und Schlesien vom Ende des Trienter Konzils bis zur böhmischen Revolution (S. 53–99) der eigentliche Hauptteil, der in vier Kapitel untergliedert wird: die böhmische Revolution von 1618 (S. 100–185), die Auswechslung des böhmischen Königs (S. 186–227), der Regierungsantritt des Pfälzers in den Ländern der böhmischen Krone (S. 228–314) sowie schließlich die Phase vom Prager Generallandtag bis zur Schlacht am Weißen Berg (S. 315–400). Im abschließenden Kapitel werden, angefangen vom kaiserlichen Strafgericht nach der Niederlage der Stände bis hin zum Prager Frieden, die politischen und verfassungsrechtlichen Folgen des Epochenjahres 1620 erörtert (S. 401–481).

Die anfänglichen Erwartungen des Lesers werden allerdings über weite Strecken nicht erfüllt. Wer die schlesische landeskundliche Literatur vor allem des 19. Jahrhunderts kennt, wird faktographisch, vor allem aber an Neubewertungen der historischen Zusammenhänge wenig Neues finden. Zahlreiche traditionelle Urteile (und Vorurteile) über die vermeintlichen Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen einerseits, zwischen Lutheranern und Utraquisten andererseits werden immer wieder kritiklos übernommen. Eine eigene Position wird nur selten, etwa während der besonders dichten Darstellung der Ereignisse 1618–1620, deutlich. Die der politischen Geschichte entlehnten Zäsuren, die von Eickels zur Abgrenzung ihrer einzelnen Abschnitte setzt, werden nicht hinterfragt. Gerade für das schlesisch-böhmische Verhältnis und die Frage der ständisch-konfessionellen Annäherung zwischen beiden Ländern hätten sich durchaus andere Einschnitte angeboten. Den tatsächlichen Spannungen und Machtkämpfen, den unterschiedlichen Interessen zwischen den Ständen des Hauptlandes Böhmen und jenen des Nebenlandes Schlesien, der wechselnden Rolle und politischen Durchsetzungskraft der Landesherrschaft im ersten Jahrhundert der Habsburgerherrschaft und nicht zuletzt den komplizierten konfessionellen Gruppen-

bildungen und Abgrenzungseffekten wird die Darstellung nicht gerecht. Dazu trägt allerdings auch bei, daß zu selten einmal klare Schwerpunkte bei der faktographisch erschöpfenden Darstellung gesetzt werden. Durchaus anregende Einzelbeobachtungen verlieren sich in der Fülle des Mitgeteilten, das zu einem erheblichen Teil aus den Standardwerken der älteren Landeskunde geläufig ist.

Die Tatsache, daß nur wenige wirklich neue Einsichten und Zusammenhänge präsentiert werden, hängt zwangsläufig mit der von van Eickels herangezogenen Quellenauswahl und Literatur zusammen. Entgegen der einleitenden Ankündigung beschränkt sich die Auswertung der Forschungsliteratur auf die deutschsprachige Literatur. Die tschechische Geschichtsforschung wird in diesem Werk über den böhmischen Ständestaat ebenso ausgeklammert wie die polnische, sieht man von wenigen, meist übersetzten Titeln ab. Bei den gedruckten Quellen sind nicht einmal die auch in deutscher Sprache vorliegenden, zahlreiche Silesiaca enthaltenden Böhmisches Landtagsverhandlungen von 1526–1611 ausgewertet worden, geschweige denn die einschlägigen tschechischen Editionen über die ständische Formierung in den Jahren 1618–1620. Dieser Befund steht im Gegensatz zum allerersten Satz der Einleitung: „Die Beteiligung Schlesiens an der böhmischen Revolution von 1618–1620 hat seit der Edition der Fürstentagsakten durch Hermann Palm und Julius Krebs im letzten Jahrhundert und den in diesem Zusammenhang entstandenen Aufsätzen in der Forschung nur noch wenig Beachtung gefunden“ (S. 3). Was das Hinzuziehen ungedruckter Quellen betrifft, so wurden zwar Archive in Wien, Prag, München, Dresden und Innsbruck aufgesucht – die Archive in Schlesien selbst jedoch, und hier besonders das Staatsarchiv Breslau und das Erzbischöfliche Diözesanarchiv Breslau, wurden überraschend nicht konsultiert. Einzelne Ausführungen van Eickels zur Quellenlage, insbesondere zu den vermeintlichen Archivalienverlusten im Zweiten Weltkrieg sowie zur Benutzbarkeit einzelner Bestände, sind nicht korrekt. Auch hier offenbart sich ein Gegensatz zu den Ausführungen der Autorin in ihrer Einleitung: „Das Fehlen einer umfassenden Darstellung der Beteiligung Schlesiens an der böhmischen Revolution ist nicht zuletzt auf die vergleichsweise ungünstige Quellenlage zurückzuführen“ (S. 4). Am Ende legt man die zunächst durch ihren Umfang und durch ihre Aufmachung einnehmende Studie, die ganz an die positivistische Betrachtungs- und Vorgehensweise der alten schlesischen Landeskunde anschließt und wie diese weitgehend im Deskriptiven verharret, unbefriedigt aus der Hand.